

Margarete Berger/ Elfriede Freiburger/ Barbara von Kalckreuth/ Maria Knott/

Christiane Wiesler/ Eberhard Windaus

Regulationsstörungen

1. Definition
2. Klassifikation
3. Symptomatik
4. Ätiologie
5. Diagnostik
6. Indikation
7. Psychoanalytische Säuglings-Kleinkind-Eltern-Psychotherapie (SKEPT)
8. Heilungserfolg und Evaluierung
9. Literatur

In der frühen Säuglingszeit ist Psychisches und Körperliches kaum differenzierbar. Der Säugling ist in dieser Zeit seelisch und körperlich gänzlich abhängig von seinen Bezugspersonen und dessen angeborene Fähigkeiten bedürfen zur Stabilisierung und Ausdifferenzierung noch der unterstützenden Koregulation durch die Eltern. Störungen in der frühen Eltern-Kind-Beziehung können sich in einer generalisierten psychosomatischen Symptomatik beim Säugling niederschlagen oder zeigen sich in Auffälligkeiten beim Schlafen oder Füttern, die unter dem Begriff der Regulationsstörungen zusammengefasst werden. Exzessives Schreien, Schlaf- und Fütterstörungen, frühkindliche Depressionen und Angstreaktionen in den ersten Lebensmonaten werden in der Leitlinie dargestellt und deren Hintergründe erläutert.

Seite 11 von 13

Auch Störungen der Kommunikation und Bezogenheit sowie der Bereich psychosomatischer Auffälligkeiten werden aufgezeigt.

Neben der Ätiologie, die die Hintergründe der Eltern, des Kindes und auch die Paarebene berücksichtigt, zeigt die Leitlinie die verschiedenen Diagnostikfelder in der Praxis auf. Neben der allgemeinen Diagnostik, spielen die psychoanalytische und die Interaktions- und Beziehungsdimension eine entscheidende Rolle, welche hier erläutert werden.

Im Hinblick auf das therapeutische Arbeiten orientiert sich die Leitlinie an der psychoanalytischen Säuglings-Kleinkind-Eltern-Psychotherapie (SKEPT). Das

Beobachten und szenische Verstehen sowie die Etablierung von Behandlungszielen spielen zu Beginn der Therapie eine entscheidende Rolle, dem schließlich konkrete Interventionen folgen, welche in der Leitlinie zusammengefasst wiedergegeben werden.